

Optimales Recording im Studio

Teil 3: Vocals



Von Michael Ableitner

Kaum eine moderne Produktion kommt heutzutage ohne Gesang aus. Während eine knallende Bassdrum, ein goovender Bass oder eine brillante Begleitgitarre meist nur latent wahrgenommen werden, bildet der Gesang das i-Tüpfelchen, anhand dessen oft entschieden wird, ob der Song gefällt oder nicht. Und neben einem guten Sänger sind noch einige weitere Faktoren nötig, um beim Recording das Beste aus der Stimme herauszuholen.

TIPPS & TRICKS

Folgende Tipps sollen dabei helfen, das Vocal-Recording zu erleichtern und zu optimieren:

1. Stichwort »einpegeln«: Da die Dynamik der Stimme unberechenbar ist, sollte trotz Kompressor ein Headroom von 3 – 6 dB genügend Luft zum Limit schaffen. Es wäre zu schade, wenn ausgerechnet der beste Take clippen würde.
2. Übungs- und First-Takes sind oft die besten. Also getrost immer alles aufnehmen – besonders, wenn der Sänger darum bittet, weil er einfach nur das eine oder andere ausprobieren möchte. Gerade hier entstehen oft wunderbare Takes, die es lohnt, mitzuschneiden.
3. Lange Pausen sind wenn möglich zu vermeiden: Vor allem Mittagspausen mit üppiger Speise und Alkohol modifizieren die Stimmfarbe, so dass sie anschließend komplett anders klingen kann. Der Vorher-Nachher-Effekt ist meist sofort herauszuhören.
4. Außerdem ist für eine möglichst entspannte Atmosphäre zu sorgen. Besonders Sänger sind sehr sensible Musiker, die selbst auf eine harmlose Kritik oft empfindlich reagieren. Daher: Samthandschuhe nicht vergessen!
5. Immer vorteilhaft: Alle Takes aufheben! Im Zeitalter der digitalen Schallspeicherung sollte das kein Problem mehr darstellen und bringt den Vorteil mit sich, dass beim Mix z. B. schiefe Töne durch bessere Takes aus dem Archiv ersetzt werden können.

*Viel Erfolg beim Vocal-Recording und bis zum nächsten Workshop.
Noch Fragen? Einfach das tools 4 music-Forum kontaktieren.
Wir freuen uns über jede Rückmeldung.*

Vocals werden in der Regel so trocken wie möglich aufgenommen. Damit ist natürlich nicht die feuchte Aussprache des Sängers gemeint (dagegen hilft ein Plopp-Schutz vor dem Mikrofon), sondern der Raum, in dem der Gesang aufgenommen wird. Je weniger Diffusschall eingefangen wird, desto flexibler ist man beim Mix, in dem die Stimme mit einem künstlichen Hall in das restliche Playback eingebettet wird. Um die Raumakustik zu verbessern, helfen Decken, Gobos, Absorber oder auch der neuartige »Reflexion Filter« der Firma SE Electronics, der wie eine Mini-Gesangskabine um das Mikrofon aufgebaut wird. Freaks bauen sich gleich eine eigene Gesangskabine, wobei hier bei zu kleinen Ausmaßen die Gefahr besteht, dass die Aufnahme zu trocken und dumpf wird.

Ebenfalls wichtig: Ein Kopfhörer mit geschlossener Bauform wie z. B. der Sennheiser HD-25 oder der AKG K-271. Vor allem wenn der Sänger sehr nah vor dem Mikrofon steht, ist es für das Playback und den Metronomklick ein Kinderspiel, auf das Mikro überzusprechen. Das kann später im Mix richtig stören, vor allem in leisen Passagen oder A-Capella-Parts. Und noch etwas: Braucht der Sänger eine Ablage für seinen Text, ist ein Notenpult mit gelochter Oberfläche oder mit dünnen Metallstreben von Vorteil – dadurch wird weniger Schall reflektiert, der wiederum auf das Mikrofon übersprechen könnte. Außerdem sollte das Notenpult nicht direkt hinter dem Mikro, sondern schräg daneben aufgestellt werden: Trotz Nierencharakteristik werden nämlich unweigerlich Reflexionen zurückgeworfen.

Das passende Mikrofon

Da jede Stimme anders klingt, lässt sich kaum pauschalisieren, welches Mikrofon perfekt passt und welches nicht. Es ist mehr die Kunst, für die jeweilige Stimme das optimale Mikrofon zu finden – ein ausgiebiger Vergleichstest vor dem Kauf kann also nicht schaden. Im Gegensatz zur Situation auf der Bühne kommen im Studio hauptsächlich Kondensatormikrofone mit großer Membran zum Einsatz, da deren Klangcharakteristik für die menschliche Stimme häufig als besonders angenehm empfunden wird; ebenfalls vorteilhaft ist die geringere Empfindlichkeit gegen Plopp-Geräusche. Sehr beliebte Modelle sind z. B. das Neumann U-87, das Neumann TLM-103 oder das AKG C-414, aber auch Röhrenmikrofone wie das AKG C12VR oder das Brauner »Valvet« machen eine gute Figur, da sie die Stimme »wärmer« und »hauchiger« erklingen lassen. Ausnahmen bestätigen wie immer die Regel, so dass unter Umständen auch ein dynamisches Mikrofon gute Dienste erweisen kann. Auch mit dem Electro Voice RE-20 oder dem Shure SM-7B wurden bereits professionelle Produktionen gemeistert. Und, wenn man den Gerüchten Glauben schenken darf, hat Mick Jagger viele »Stones«-Alben mit einem SM-57 eingesungen.

Mikrofonaufstellung

Nur noch wenige Schritte trennen den Sänger von der ersten Aufnahme. Doch zuerst muss das Mikrofon aufgebaut werden. Wie sieht es mit dem Abstand vom Sänger zum Mikrofon aus? Generell werden etwa 20 – 40 cm empfohlen, wobei die Distanz je nach gewünschtem Sound beliebig variiert werden kann. Die Rede ist vom so genannten Nahbesprechungseffekt: Je näher der Sänger vor dem Mikro steht, desto bassiger und voller klingt seine Stimme. Diesen Effekt nutzen nicht nur Radiosprecher zu ihren Gunsten, um ihre Stimme vertrauter klingen zu lassen – auch bei Gesangsaufnahmen wird gerne bis zu 5 cm an das Mikro herangegangen, damit sich die Vocals im Mix besser durchsetzen. Im Heimstudio mit mittelmäßiger Raumakustik hat die Nahbesprechung auch den positiven Nebeneffekt, dass weniger Raumresonanzen aufgenommen werden. Der Abstand zum Mikrofon lässt sich für unerfahrene Sänger wunderbar mit dem Plopp-Schutz vorgeben – dieser

sollte ohnehin immer mit im Spiel sein, um störende Plosivlaute zu reduzieren.

Recording-Effekte

Die Stimme ist eines der dynamischsten Instrumente. Um diese Dynamik optimal in den Griff zu bekommen, wird die Stimme gerne direkt bei der Aufnahme leicht vorkomprimiert, was die Peaks absenkt, das Einpegeln erleichtert und die Stimme bereits im Vorfeld leicht andickt. Allerdings sollte man es mit dem Kompressor nicht übertreiben – zu schnell beginnt die Stimme zu pumpen und Atemgeräusche drängeln sich zu weit in den Vordergrund. Daher empfehle ich eine maximale Ratio von 3:1 – sicher ist sicher, und Fehler lassen sich im Nachhinein nur noch schwer ausbügeln. Des Weiteren macht es Sinn, am Mikro, Pult oder Preamp den Low-Cut-Filter einzuschalten, um Trittschall gar nicht erst mit aufzunehmen.

Von weiteren Effekten sollte beim Recording meiner Meinung nach abgesehen werden. Vor allem der EQ ist ein gefährliches Werkzeug, das die Stimme schnell unauthentisch klingen lässt. Auch mit einem DeEsser ist nicht zu spaßen, da er die Stimme schnell zum Lispeln bringen kann – solche und ähnliche Effekte also lieber später beim Mix gezielt und non-destruktiv einsetzen!

Background-Chor

Chöre lassen sich nach fast demselben Prinzip spielend leicht aufnehmen. Sollen mehrere Sänger auf einen Schlag aufgenommen werden, bietet es sich an, die Künstler im Halbkreis um das Mikrofon aufzustellen – allerdings ist dann ein Mikro mit Kugelcharakteristik zu empfehlen. Auch die Stereomikrofonie vor den Sängern erzeugt interessante und vor allem räumliche Ergebnisse. Wird jeder Chorsänger einzeln aufgenommen, ist man jedoch beim Mix noch flexibler. Der Abstand zum Mikrofon sollte bei der Choraufnahme auf jeden Fall größer gewählt werden (etwa 1 m), um den räumlichen Eindruck zu verstärken – ein Chor mit Nahbesprechungseffekt klingt einfach nicht realistisch. Kein Chor zur Verfügung? Kein Problem, auch ein Sänger alleine kann Step by Step einen Background-Chor simulieren: einfach mehrere Spuren nacheinander aufnehmen und im Panorama verteilen! ■



Der Sänger steht etwa 15 cm vom Mikro entfernt. Ab hier beginnt der Nahbesprechungseffekt bereits zu wirken



Mit dem Mindprint »Envoice MKII« und dem SPL »Charisma« werden die Vocals bereits bei der Aufnahme vorkomprimiert